

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grohsch, Grund, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Krausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllitz-Roßtschen, Ranzig, Neuföhren, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roßsch, Rothschönberg mit Berne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Strimbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshadt, Spechtshausen, Tandenheim, Unterdorf, Weidstropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für den Inhalt: Martin Berger, für Politik und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 141.

Dienstag, den 29. November 1904.

63. Jahrg.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 28. November 1904.

Deutsches Reich.

Die neue Heeresvorlage.

Der Bundesrat hat am Donnerstag den Bescheid über die Friedenspräsenzstärke des Heeres und über Änderungen der Wehrpflicht zugestimmt. Die beiden Vorlagen, deren zweite jedenfalls die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit enthält, werden also dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt am Dienstag bereits zugegangen sein.

Forderungen für Südwestafrika.

In einer dem neuen Reichshandelsrat beigegebenen Denkschrift wird die Notwendigkeit einer Bahnverbindung zwischen Windhof und Rehoboth dargelegt. Für die Anlagen im Swakopmund werden 2200000 Mk., zur Deckung der Aufwandsverluste weitere 5000000 Mk. gefordert.

Die Mecklenburger müssen zahlen.

Im Hinblick auf die bevorstehende Hochzeit der Herzogin Cecilie zu Mecklenburg-Schwerin mit dem deutschen Kronprinzen hat die Bürgervertretung der Stadt Rostock von einer Kommission die Frage untersuchen lassen, ob man zur Zahlung der Prinzessinnensteuer verpflichtet sei. Die jetzt abgeschlossene Untersuchung hat ergeben, daß die erwähnte Steuer auf erwerblichsmäßigen Beträgen aus den Jahren 1872 und 1875 beruht und demnach weiter zu zahlen ist.

Ein Scheck in der Wahlurne.

Bei der Reichstagswahl in Schwerin steckte ein Wähler statt eines Stimmzettels einen auf 50 Mark lautenden Scheck in den Wahlumschlag und in die Wahlurne. Der Mann muß überflüssig an dergleichen gehabt haben. Uebrigens ist es eine Preisfrage, was mit dem Scheck zu beginnen sei, falls der leichtsinnige „Spende“ ihn nicht zurückfordert.

Ein Steckbrief

gegen eine 72jährige Gräfin wird im Amtsblatt des Regierungsbezirks Lüneburg veröffentlicht. Die „Gräfin“ soll sich des Betruges und Landstreichens schuldig gemacht haben. Ein trauriges Zeichen der Zeit!

Sie bessern sich.

In Hilgenreuth im bayerischen Walde fand kürzlich eine Versammlung sämtlicher Gemeindeglieder statt. Es wurde beschlossen, bei zukünftiger Trauerfällen keinen „Reichentrunk“ mehr abzuhalten. Bekanntlich arketen die Reichentrünke oft in größere Raufereien aus, bei denen das Messer eine große Rolle spielte.

Der Streik der Schneehäufers

war das erste, was nach dem großen Schneefall vom letzten Donnerstag nachmittag in München eingetreten ist. Ueber 1000 Mann hatten im Laufe des Freitag vormittags die Arbeit niedergelegt, so daß die Straßenreinigungsgesellschaft, hinter der die Polizei her war, sowohl im Schnee, als in der Tinte saß. Angeblich verlangten die Schneehäufers statt des gebotenen Lohnes von 30 Pfg. per Stunde 40 Pfg., obwohl in anderen Städten, wie behauptet wird, für die gleiche Arbeit nur 25 und 20 Pfg. bezahlt werden. Die Straßenreinigungsgesellschaft hat nunmehr unter dem Druck der Verhältnisse den Hilfsarbeitern einen erhöhten Stundenlohn von 32 Pfg. genehmigt, womit der Streik als beendet anzusehen ist.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Erhebung der Nama-Stämme beginnt sich das Dunkel allmählich zu lichten. Dem „Hannov. Cour.“ wird dazu von militärischer Seite geschrieben: Der Umfang der Auflehnung gegen die deutsche Herrschaft scheint bei weitem nicht so groß zu sein, wie nach der Kriegserklärung der Witbois, des bisher führenden Stammes, erwartet werden mußte. Den Witbois haben sich bis jetzt die Potentaten von Hoachanas und Gochas

und ein Teil der Nord-Verbanter angeschlossen. Die aufrührerischen Elemente der Vordelzwarts haben sich um Morenga in den Karasbergen geschart. Die Verfabar, die Süd-Verbanter, die Feldschützträger von Koes u. a. sind treu geblieben und werden nun, wo die deutschen Truppen von Norden und Westen her auf Gibeon und Stermannshoop in Anmarsch sind, den Treubruch voraussichtlich nicht mehr wagen.

Ausland.

Das italienische Königspaar in Gefahr.

Das italienische Königspaar entging am Freitag mit genauer Not einer schweren Gefahr. Bei einer Spazierfahrt im Wagen, den der König selbst lenkte, geriet das Gefährt bei der Margheritenbrücke plötzlich zwischen zwei schnell einander entgegengerende Straßenbahnwagen. Hätte nicht der Führer des einen die Geltsgegenwart gehabt, mit aller Kraft sofort zu bremsen, so wäre ein Zusammenstoß und ein möglicherweise unabsehbare Unglück nicht zu vermeiden gewesen.

Ultramontane Unversöhnlichkeit.

Gleich dem „katholischen Schulverein“ in Oesterreich, dessen Protektor der Thronfolger Franz Ferdinand ist, stellen sich auch andere kirchliche Vereine mit Vorliebe unter das Protektorat eines Mitgliedes des Kaiserhauses, um mit dessen Namen die nicht immer in ihren Mitteln sehr wählerische Propaganda zu betreiben und ihr Nachdruck zu verleihen. Auch die kirchlichen Tendenzen folgende „Christlich-soziale Gesellschaft vom Blauen Kreuz“ hatte sich die Erzherzogin Maria Josefa, eine Prinzessin von Sachsen und Gemahlin des Erzherzogs Otto, zur Protektorin erwählt und ohne eine Erlaubnis zu besitzen, sich einen Stempel anfertigen lassen, der einer Originalunterschrift der Erzherzogin-Protektorin nachgebildet war und von der Leitung der Gesellschaft benutzt wurde. Als dies der Erzherzogin bekannt wurde, legte sie das Protektorat nieder. Wie aus Wien gemeldet wird, ist von der Stellung eines Strafantrages abgesehen worden, indes wird sich, wie verlautet, die Gesellschaft vom „Blauen Kreuz“ vermutlich auf höheren Wink auflösen. Die kirchliche Presse hat den Vorfall bisher unerwähnt gelassen.

Ueber eine neue Verlocke

wird aus Paris geschrieben: Als vor ein paar Jahren bei dem Rennen zu Longchamps dem Präsidenten der Republik der Hut eingetrichtert wurde, erschien einige Tage später in mehreren Juwelierläden als Uhranhänger ein kleiner, eingedrückter, silberner Zylinderhut. Er fand allgemeinen Anklang und wurde sehr viel verkauft und getragen, so sonderbar dies auch klingen mag. Als jetzt nach der bewegten Interpellationsszene im Abgeordnetenhaus der Streit entbrannte, ob man berechtigt sei, den General André als geohrfeigt oder als mit Faustschlägen bearbeitet anzusehen, muß wohl die Erinnerung an dieses kleine Spielzeug wieder wach geworden sein; denn es wurde nur wenige Tage später angekündigt, der Juwelier Delamarre habe eine neue Verlocke in Arbeit: den Kopf des Kriegsministers mit fünf Fingerpuren auf der Wange. Jetzt ist das kleine Anhängsel beendet und liegt in den verschiedensten Ausführungen in dem Schaufenster des großen Goldschmiedes. Ganz Paris kann es sehen, und man behauptet, der Absatz wäre ein enormer. Abgesehen von dem Vergnügen, das es vielen gewährt, ihre Seelenstimmung dem General gegenüber durch das Tragen dieser Verlocke klarzustellen, soll die Ähnlichkeit des kleinen, fein ziselierten Kopfes auch noch eine ganz wunderbare sein.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Von einem neuen japanischen Erfolg vor Port Arthur berichtet das Reutersche Bureau aus Tokio, 25. November: Die Graben und Verschanzungen der Forts Erlangshan und Sungshusan wurden genommen; den Russen blieb nur der Besitz der Brustwehren. Die japanischen Kanonen begannen später das Feuer und richteten großen Schaden an. Die Einnahme dieser Forts

wird in kurzer Zeit erwartet. Wenn sie genommen sind, scheint die Einnahme von Port Arthur in nicht langer Zeit gesichert zu sein. — Der russische Oberbefehlshaber auf dem Kriegsschauplatz in Ostasien, Kuropatkin, melbet dem Zaren unter dem gestrigen Datum, daß die Japaner am 21. d. M. einen neuen Sturm auf Port Arthur unternommen haben, der von den Russen zurückgeschlagen wurde. Seit dieser Zeit scheinen die Japaner sich darauf beschränkt zu haben, ihre Werke weiter gegen die Forts vorzutreiben. In Tokio verlautet: Am Sonnabend früh habe ein heftiges Bombardement auf Port Arthur begonnen. Die Bevölkerung durchzieht aufgeregt die Straßen, gute Nachrichten erwartend. — Einem russischen Kaufmann namens Nowogorodski gelang es, Port Arthur zu verlassen, und zwar auf einer chinesischen Dschunke. Er kam dann später nach Wukden und erzählt interessante Einzelheiten über seinen Aufenthalt bei den Japanern. Zunächst schaffte man ihn nach Dalnij. Er wurde dort außerordentlich gut gehalten und versorgt. Aus seinem Fenster konnte er furchtbare Exekutionen mit ansehen, welche die Japaner an Chinesen vollzogen, die verdächtig waren, den Russen Proviant nach Port Arthur geliefert zu haben. Fünf Personen wurden einmal an Wäpfe gebunden und darauf mit dicken Bambusrohren geprügelt, bis die Stöße zerbrochen waren. Zum Schluß wurden sie getöpt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirksamt für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 28. November 1904.

Der Kampf ums Majorat und den Prinzentitel, ein Seitenstück zum Kwidlawprozeß. In der Fürstlich Schönburg-Waldenburgischen Familie aufs neue entbrannt. Der Ehe des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg mit der Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, der Prinzessin Alice von Bourbon, ist bekanntlich ein fünfjähriger Knabe entsprungen, dessen Legitimität alsbald nach erfolgter Ehescheidung des prinzipal Paars von den Eltern des Prinzen Schönburg angezweifelt wurde. Bei den Kwidlaw sollte das Kind unterschoben worden sein. Bei dem prinzipal Schönburg-Waldenburgischen Falle bestritten die Kläger die Abstammung des Kindes von dem prinzipal Vater. Als bald nach erfolgter Ehescheidung wurde beim Landgerichte Dresden eine Klage gegen den jugendlichen Sohn der Prinzessin Alice von Bourbon auf Aberkennung des Prinzentitels, mit dessen Verlust auch der Anspruch auf das Schönburg-Waldenburgische Majorat fällt, anhängig gemacht. Der Prozeß wurde indessen derzeit nicht entschieden. Erst jetzt sind die Verhandlungen vor der I. Zivilkammer in Dresden wieder aufgenommen und es hat bereits ein Verhandlungstermin stattgefunden, der jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt hat. In der jetzigen Klage wird behauptet, das Kind, das sich seit der Ehetrennung bei der Mutter befindet, stammt aus einem Eheverhältnis der Prinzessin mit einem italienischen Kavaller. Der geschiedene Prinzessin ist ihre Freundschaft mit der geschiedenen Kronprinzessin von Sachsen schlecht bekommen. Der Sturz der letzteren rief auch sie in den Abgrund. Unter den beschlagnahmen Briefen der ehemaligen Kronprinzessin fanden sich nämlich auch solche mit allzu offenen Verzeugsüßen der spanischen Prinzentochter. Der Fund führte mit Notwendigkeit zu der bekanneten Katastrophe. Unter den Verwandten, die die Legitimität des Kindes bestritten, befindet sich in erster Linie der Vater des Prinzen. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn erlitt durch die Ehe mehrere Schwankungen. Jetzt hat indessen zwischen beiden eine vollständige Aussöhnung stattgefunden.

Die Affäre der Prinzessin Luise von Koburg. Der Pariser Anwalt der Prinzessin Luise von Koburg Clemenceau hat aus Wien die Akten seiner Klientin erhalten, die ihm vom Justizminister zugestellt wurden. Die Schriftstücke werden ins Französische übersetzt werden, er wird alsdann Rücksprache mit dem Präsidenten

des Zivilgerichts der Seine nehmen, um den Tag für die eithliche Vernehmung der mit der Untersuchung der Prinzessin betrauten Ärzte festzusetzen, worauf die letzteren den Zeitpunkt des Beginnes ihrer Untersuchung bestimmen werden. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß dies nicht vor Mitte Dezember geschehen kann, da der Bericht aus den Akten dem König Leopold, dem Oberhofmarschallamt in Wien, dem Koberger Staatsministerium sowie dem Anwalt Dr. Stimmer zugesandt werden muß.

Bürger von Wilsdruff! Diese Ueberschrift trägt ein Flugblatt, das die Sozialdemokraten gestern aus Anlaß der Stadtverordnetenwahl von Haus zu Haus trugen. Es verlobte sich kaum, auf die Flugchrift zu reagieren, wenn die Behauptungen der Regierer nicht der Wahrheit ins Gesicht schlugen. Undenkbar ist das Urtheil des Verfassers nicht durch Sachkenntnis getrübt — sonst würde er kaum in dem engen Rahmen einer Flugchrift eine solche Fülle von Unwahrheiten und Verdrehungen unterbringen — wenn man nicht annehmen will, daß der Verfasser die gleiche Unkenntnis der Dinge auch bei den übrigen Bürgern voraussetzt und deshalb in der Verdrehung der Tatsachen so kühn vorging. Wenn der Verfasser behauptet, daß in Wilsdruff die Steuerfrage im Vordergrund des Interesses steht, so ist das glücklicherweise durchaus nicht der Fall. Erst im vorigen Jahre hat man ein neues Anlagen-Regulativ eingeführt, das all' die Härten des früheren Regulativs beseitigte. Das neue Regulativ läßt vor allem die unteren Einkommen ganz frei, die früher wesentlich besteuert wurden. Die nächsten Steuerklassen (400—700 Mk.) wurden zum Teil um 50% entlastet, während die höheren Klassen um 30—40% höher herangezogen wurden. Also alles in allem: eine wesentliche Entlastung der Kleinen und eine wesentliche Belastung der größeren Einkommen! Dabei gibt es in unserem Saßchen wenige Städte, die so mächtige städtische Anlagen erheben wie Wilsdruff. Wir bezahlen etwa 70, andere Städte 200, ja 300%, der Einkommensteuer. Das Schulgeld wurde erst kürzlich um 16 bis 50%, erniedrigt: ein Arbeiter kann für 6 Mark jährlich vier Kindern den Unterricht erteilen lassen, und in der letzten Sitzung des Schulvorstandes wurde auch das Holzgeld (Beitrag zur Heizung) beseitigt. Wenn das Flugblatt eine Reihe von Forderungen aufstellt, die selbstverständlich nicht vor dem Forum eines Stadgemeinderats zur Entscheidung gebracht werden können (Wahlmodus bei den Wahlen der Bürgermeister und Stadträte, Ausschluß lebenslänglicher Anstellung der Ratsvorstände, Aufhebung der indirekten Steuern (!!!), Uebernahme der Schul- und Armenlasten auf den Staat), so kann das nur für die bestimmt sein, die nicht alle werden. Man fordert die Uebernahme der Gemeindearbeiten in Selbstregie, die selbstverständlich Dugende von Handwerkern schädigen müßte, und versichert dann, daß man stets die Interessen der Allgemeinheit vertreten werde! Gält man denn die Wählerchaft Wilsdruffs für so urtheilslos, daß sie nicht überall den Pferdefuß durchblicken sieht? Wer wünscht, daß sich Wilsdruff in Zukunft einer gedeihlichen Weiterentwicklung erfreut, wer nicht wünscht, daß die Stadgemeinderatsitzungen zum Tummenplaz unmotivierter, unerfüllbarer Forderungen herabgedrückt werden, wer wünscht, daß nicht Sonderinteressen, sondern die Interessen der Allgemeinheit für die Entscheidungen der städtischen Körperschaften maßgebend sind, der gehe morgen zur Wahlurne und wähle, wie es seine Bürgerpflicht sein Gewissen gebietet!

Theaterabende veranstaltete am Freitag der Gesangsverein „Liedertafel“, gestern der Turnverein. Die „Liedertafel“ gab eines der erfolgreichsten Lustspiele Robert Benedix: „Die jätlichen Verwandten“. Das Lustspiel hat all' die Vorzüge, die man an den dramatischen Werken dieses Autors schätzt: der dauernde, selten ermüdende Wechsel einer lebendigen Szenerie, flüssiger Dialog, gesunder Humor. Die immer moralisierende Handlung hebt den Mangel an Charakteristik bis zu einem gewissen Grade auf und der Mangel an innerem, tatsächlichen Gehalt wird ausgeglichen durch die fast raffinierte Bühnentechnik, die auch Kleinigkeiten der Szenerie zu gewichtigen Dingen gestaltet und manche „Länge“ beledet. Die Aufführung, die sich unter der erprobten Regie des Vereinsvorstandes, Herrn Behner, vollzog, sprach sehr an. Ihr folgte Tanz, unterbrochen durch Gesänge und heitere Ansprachen. — Der Turnverein gab das Schauspiel „Wolläter der Menschheit“ von Felix Philippi. Das Stück wurde vor genau 10 Jahren zum ersten Male am Leistungstheater in Berlin aufgeführt und hat seitdem viele Tausende von Aufführungen auf allen Bühnen von Ruf erfahren. Sein tiefer fittischer Gehalt und die geradezu geniale Zeichnung der Charaktere machen es zu einer bedeutenden Erscheinung der neueren Bühnenliteratur. Die gekrizte Aufführung durch den Turnverein ließ die wesentlichen Vorzüge des Tendenzstückes gut zur Geltung kommen und wurde sehr heifällig aufgenommen. Auch hier beschloß Tanz die Veranstaltung.

Morgen wird das mit Recht berühmte **Gilero-Orchester** aus Dresden („66“ Künstler.) ein einmaliges Konzert im Hotel „Goldener Löwe“ veranstalten. Welche Bedeutung vorgenannte Kapelle mit ihrem Dirigenten genießt, ist daraus zu ersehen, daß Herr Hofkapellmeister Felix Weingartner aus München es sich zur Ehre rechnete, das Gilero-Orchester in einem öffentlichen Konzert im städt. Ausstellungspalaste zu dirigieren. Im vergangenen Sommer feierte Herr Kapellmeister Gilero im Kgl. preuß. Nordbadebad Norbarn mit seinen Männern Triumphe. — Wir versehen nicht, auf das Konzert hinzuweisen.

Die Rose der X. Sächsischen Pferdezucht-Lotterie sind ausverkauft. Interessenten dieser von Jahr zu Jahr beliebter gewordenen Lotterie ist daher nur zu empfehlen, in den allerorts durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen schleunigst Umschau zu halten.

Reffelsdorf, 27. Novbr. Bei der am 26. November hier stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden Herr Gutbesitzer Dürigen neu und Herr Brauereibesitzer Weber wiedergewählt. Von 65 Wahlberechtigten beteiligten sich nur 29 Wähler. — Am 24. November begann der hiesige landwirtschaftliche Verein seine dieswintertliche Tätigkeit. In dieser ersten gutbesuchten Versammlung sprach Herr Dr. Brahn von der landwirtschaftlichen Schule zu Meissen über: „Das neueste in der Düngung“. Die übrigen Vereinsangelegenheiten waren geschäftlicher Natur.

Kaufbach, 27. Novbr. Am Donnerstag veranstaltete der Wilsdruffer Zweigverein des evang. Bundes einen Familienabend im Gasthose zu Kaufbach. Die Veranstaltung brachte auch hier neue Mitglieder zu den alten, so daß die Zahl 300 in unserem Zweigverein fast erreicht sein dürfte. Der Vortragende, Schuldirektor Thomas, sprach über die Aufgaben des Bundes, Pf. Dr. Wahl bot statistisches Material und Lehrer Leonhardt wies auf die Staatsgefährlichkeit der Jesuiten hin. Eine Teller Sammlung für die Gemeinde Turn ergab 10 Mk.

Einbach, 27. November. Bei der heute stattgefundenen Kirchenvorstandswahl wurden die bisherigen Vertreter, für Einbach Herr Gutbesitzer Otto Breichneider, für Birkenhain Herr Gutbesitzer und Gemeindevorstand Bruno Wegel, wiedergewählt.

Amtlicher Bericht

über die am 25. dts. Mts. nachmittags 4 Uhr stattgehabte **Schulvorstandssitzung**.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlenberger.

1. Der Herr Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß der aus Anlaß des Schulfestes auf die Schulkasse zu übernehmende Betrag 611 Mk. 16 Pfg. ebenso

2. daß die Schulkassenrechnung pro 1903 seitens der königlichen Bezirksschulinspektion Meissen justifiziert worden ist.

3. Das zeitlich erhobene Holzgeld von 50 Pfg. für jedes Schulkind vom Jahre 1905 ab in Wegfall kommen.

4. Die vom Herrn Vorsitzenden vorgetragene Dienstordnung für den Schularzt wird mit geringen Abänderungen genehmigt.

5. Von der Verordnung des königlichen Kultusministeriums, Gewährung von Staatsbeihilfen zu den Lehrergehältern infolge der veränderten Schulgelehrtenbesetzung betr. — das Schulgeld beträgt nunmehr im Durchschnitt weniger als 5 Mk. — wird Kenntnis genommen. Man beschließt, das Schulgeld rückwirkend von Oftern dts. Jhs. ab nach den anderweit ermäßigten Sätzen einzubehalten.

6. Da man eine allgemeine Aenderung des Fortbildungsschulwesens ins Auge gefaßt hat, wird das Gesuch des Herrn Aufstichtsdirektor Kömisch um Verlegung der Fortbildungsschulklassen für seine Lehrlinge einstweilen zurückgestellt.

7. Herr Schuldirektor Thomas wird vom Herrn Vorsitzenden gebeten, in der nächsten Sitzung über die Umgestaltung des Fortbildungsschulwesens bezw. die Einrichtung von Berufsklassen dem Schulvorstande Vortrag zu halten. Herr Schuldirektor Thomas verspricht, dem nachzukommen.

8. Der Herr Vorsitzende trägt den Haushaltsplan der Schulkasse pro 1905 vor.

Der Bedarf beträgt 34234 Mk. 45 Pfg.

Die Deckungsmittel sollen in späterer Sitzung festgesetzt werden.

Wilsdruff, den 28. Novbr. 1903.

Der Schulvorstand.
Bürgermeister Kahlenberger.
Vors.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 28. November 1904.

Das Landgericht Dresden verhandelte gegen den Regierungsbaumeister Hörnede aus Meissen wegen Untreue. Hörnede war angeklagt, dadurch zum Schaden der Gesellschaft gehandelt zu haben, daß er sich als Direktor der Saxonia-Werke während der Jahre 1900 bis 1903 anstatt 8000 Mk. 10000 Mk. Gehalt auszahlen ließ. Nach dem Vertrage hatte er nur bei einem jährlichen Umsatze von über 400000 Mk. und 5 Proz. Dividende einen Gehalt von 10000 Mk. zu erhalten. Während des Geschäftsjahres 1900/1901 betrug die Dividende 4 Prozent, während der beiden darauffolgenden Geschäftsjahre ist keine Dividende gezahlt worden. Hörnede führte zu seiner Verteidigung an, er habe die Bestimmung betreffs der 5 Prozent Dividende vergessen und sie mit der Lantimebestimmung verwechselt. Regierungsbaumeister Hörnede wurde kostenlos freigesprochen, da ihm seine Behauptung nicht widerlegt werden konnte.

Privatrat Leopold Wegler aus Dresden starb in dem in der Nacht zum Sonnabend von Prag in Böhmen eintreffenden Schnellzuge infolge eines Schlaganfalles im Alter von 61 Jahren.

Der Gemeinderat zu **Teuben** hat beschlossen, die Öffentlichkeit zu seinen Sitzungen zuzulassen. Eine von ihm zu diesem Ende aufgestellte neue Geschäftsordnung liegt der Ausschichtsbehörde zu Genehmigung vor.

Im Gasthose zu **Reinsberg** findet in der Zeit vom 4.—7. März n. Jhs. wieder eine große (die zweite) Geselligkeitsfeier statt. Sie wird veranstaltet vom Aug.-Geselligkeitsverein für Reinsberg und Umgegend.

Dem Anstaltsoberinspektor Dietrich in **Rossen** wurde der Amtsnahme „Schuldirektor“ erteilt.

In **Rossen** verstarb an Gehirnschlag der Tierarzt Nhemann, der seine Praxis seit 1858, also 49 Jahre lang in **Rossen** ausübte.

Im Stadgemeinderat zu **Siebenlehn** wurde die Schaffung einer Hobdruckwerkleitung angeregt. Der Stadgemeinderat beschloß, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Dieser Tage erfolgte seitens der städtischen Behörde in **Dippoldiswalde** die Uebernahme des von der Firma

Frank & Bergfeld, Radebeul, mit einem Kostenaufwande von 20000 Mk. erbauten zweiten Wasserhochbehälters. Der damit erreichte Vorteil besteht hauptsächlich darin, daß nachts ein viermal größerer Wasserbedarf angesammelt werden kann als bisher und selbst bei sehr starkem Verbrauch auch in hochgelegenen Stadtteilen Wassermangel nicht leicht mehr eintreten kann.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in **Chemnitz** wurde beschlossen, der Ratsvorlage „Erhöhung der Anfangsgehälter der Hilfslehrer und händigen Lehrer“ zuzustimmen und dafür für 1905 18000 Mark zu bewilligen. Das Anfangsgehalt der Hilfslehrer ist dadurch von 1500 auf 1600 Mark, das der händigen Lehrer von 1700 auf 1800 Mark erhöht worden.

Zu dem Ersuchen der Geistlichkeit der Eparchie **Glauchau**, die Ehrenbezeichnungen „Jungesell“ und „Jungfrau“ bei kirchlichen Trauungen in Wegfall kommen zu lassen, hat das Landeskonfistorium einen ablehnenden Standpunkt eingenommen.

Ein interessanter Streit spielte sich am Donnerstag zwischen dem Plenum der Stadtverordneten und dem Schulausschuß in **Leipzig** um eine eigene Direktorenstelle an der Hülsschule für Schwachbegabte ab. Der Ausschuss beantragte, die Schaffung der Stelle und den damit verbundenen Gehalt von 4500 Mk. abzulehnen, weil sie ein Lehrer im Nebenamte verdrängen könne. Das Plenum aber freierte die Stelle einstimmig. Für den Beschluß wurde geltend gemacht, daß gerade eine solche Schule eine erste Direktorenkraft verlange, da die Leipziger Hülsschule geradezu Epochenmachendes geleistet habe. Ihre Einrichtungen würden vielfach in anderen Ländern nachgeahmt.

Man hat beim Konjunktur ein **Concurs** 1019933 Mark Aktiva und 1011618 Mk. Passiva herausgerechnet. Vermögen und Schulden halten sich also ungefähr die Waage. Da es aber bei Liquidationen fast immer so ist, daß der Besitz nicht zu dem Werte losgeschlagen werden kann, zu dem er im Buche steht, so liegt es nahe, daß die Mitglieder ihre Stammanteile ganz oder zum Teil einbüßen werden. Wer weiß auch, ob nicht noch Ueberschüsse kommen. Nach dem, was in der Generalversammlung gesagt wurde, kann man auf vieles gefaßt sein. Das Ausschichtsratsmitglied gab zu, daß der Ausschichtsrat dem Geschäftsführer Bod nahezu machtlos gegenüber gestanden habe. Als der Ausschichtsrat endlich energisch spezialisierte Abrechnung von ihm gefordert habe, habe er sich krank gemeldet. Entweder habe der Geschäftsführer nicht mehr gewußt, was er getan habe, oder er habe die Verwaltung selbst adfälscht getäuelt. Der Fleischereibetrieb sei der Kreditkassen des Vereins gewesen, er habe große Verluste gebracht; die Aufzählung von 138000 Mk. vorhandenen Fleischereierwaren sei ein großer Schwindel. Der Ausschichtsratsvorsitzende Streda gab offen zu, daß er gewußt habe, wie bedenklich die Verhältnisse lagen, aber er habe nicht den Mut gehabt, Bod energisch Vorhalt zu tun, Bod habe den Ausschichtsrat gemasführt, dieser habe sich von ihm über die Dör haben lassen. Andere Redner führten aus, Bod habe Vetterwirtschaft getrieben, man habe offen von der Klique der „Bodianer“ gesprochen. Dieselben Leute, die vor Jahresfrist den Grimmitzhauer Webern ein Weibhauchfest bereitet hätten, brächten jetzt die Vermittler der Armen um ihr Weibhauchgeschenk (die Dividende). Der Ausschichtsrat sei mutlos und feig gewesen (Pflui-Rufe, großer Tumult). Von Bod habe man die Abrechnungen förmlich mit Gewalt herausholen müssen. Ein früherer Lagerhalter teilte mit, als er nach Bod's Eintritt in die Zeitung darauf aufmerksam gemacht habe, daß das Geschäft zurückzugehen beginne, habe man ihn mit — Zuchthaus bedroht. Wehe dem, der gewagt habe, etwas zu sagen. Ein Herr Wolfram erzählt, er habe schon vor Jahren vor einer allzugroßen Ausdehnung des Fleischereibetriebes gewarnt, man habe ihn verhöhnt und abgefälscht. Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschichtsrats erklärte, er habe seine Unterschrift nicht eigenhändig unter den gefälschten Geschäftsbericht gesetzt. (Großer Tumult). — Bod war früher Schlossergeselle und besitzt jetzt, wie die Pgg. Ger. Pgg. schreibt, einige Hausgrundstücke. — Den „S. N. N.“ zufolge ist der Geschäftsführer des Konsumvereins, Karl Bod, wegen Bilanzverschleierung u.ä. verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 28. Nov. Es verlautet, daß der nächste preussische Etat kein Defizit aufweisen werde.

Stettin, 28. Nov. Der hier eingelaufene Dampfer „Emma“ ist im Stettiner Freihafen als verstorben erklärt worden.

Wien, 28. Novbr. Mehr als 10000 Arbeiter versammelten sich gestern vor dem Ministerpalastgebäude und riefen: „Pflui Arbeiter, nieder mit Rueger und den Pfaffen-luchten und Schulverderbern! Die Arbeiter zogen nun vor das Ministerium des Innern und auf den Hof der Kantalar, wo sie „Los von Rom“ riefen. Als die Arbeiter versuchten, das Gittertor des Rathhauses zu erschlagen, zog die Polizei blank. Es wurden 5 Polizisten und 3 Zivilpersonen verletzt. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen.

London, 28. Nov. Der Generalsturm auf die Werke von Fort Arthur hat sich in der Nacht zum Sonntag in vollem Umsatze entwickelt. Der Widerstand der Russen ist ein ganz verzweifelter.

London, 28. Nov. Ueber den Sturm auf Port wird berichtet: Tausende von Japanern strömten den Glacis Gringushan, Saugushan und dem Nordfort von Dalkwanshan zu. Die Russen leisteten einen verzweifelten Widerstand. Es verlautet, in Gringushan **Petersburg**, 28. Novbr. Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die japanische Armee seit Beginn des Krieges sehr stark gelitten hat. Die Japaner misstrauen ihren Generalen, weil sie glauben, daß diese ihre Erfolge nicht ausnützen können.

hätten die Japaner gute Erfolge erzielt und der Fall von Port Arthur würde bevor. In Tokio herrscht ungeheure Aufregung.

Eingefandt.

In der letzten Sitzung des Stadtgemeinderates wurde den auscheidenden, aber wiedergewählten Schulausschuss-Mitgliedern ein Dank für ihre, während der Amtsdauer bewiesene Sparsamkeit ausgesprochen, und dem f. Z. abschließend beschiedenen Gesuche des Lehrerkollegiums um Aufbesserung der Gehälter ein „Nekrolog“ gewidmet, welcher richtiger unterbleiben wäre. Dem unbefangenen Leser mußte es entschieden als hinreichend erscheinen, wenn diese Angelegenheit in der „begünstigten“ Abweisung ihr Ende ohne betrübenden Wiederhall fand. Daß die Gehaltsverhältnisse unseres Lehrerkollegiums nicht unter die besten eingereiht sind, wurde vorigen Sommer durch die Abgabe dreier Petitionen um eine frei gewordene Stelle zur Evidenz bewiesen, und gute Bürger, besonders aber die hier geborenen und erzogenen, deren Väter schon in hohem Ansehen standen, werden diesen unserer Stadt aufgedrückten Mafel schmerzlich fühlen. Das letzte Jahrzehnt hat in allen Berufsclassen, vom Arbeiter bis hoch

hinauf, das Bestreben auf Erhöhung des Einkommens gezeigt, und es konnte demnach einer für die Entwicklung unserer Jugend so einflussreichen Abverpflichtung nicht verargt werden, wenn sie sich dieser Stimmung anschloß. Der immer wiederkehrende Vorwurf, daß in den gesetzlichen Ferien eine große Begünstigung für die Lehrer zu suchen sei, ist in maßgebenden Kreisen schon längst als hinfällig erkannt, denn diese Erholungszeit wurde mehr für die Kinder als für deren Lehrkräfte geschaffen. Auch in unseren vier Wänden werden die Ferien mit Freude begrüßt; eine kinderreiche Mutter erhebt mit Ungeduld den Tag herbei, an dem die schulpflichtigen Sprößlinge ruhig ausschlafen und ohne Ueberanstrengung hinausgeschickt werden. Von Zeit zu Zeit taucht die Frage auf, daß ein Termin häßlicher Anlagen dank vorhandener Deckung für die laufenden Ausgaben ausfallen könne. Nach unserer Meinung sollte eine, in dem Maßstabe der Anlagen günstig beschaffene Stadtgemeinde davon absehen, — weil ein jeder Steuern in die unumgänglichen Ausgaben stellt, — und lieber damit einen Stock bilden, welcher den obengenannten Mafel wegnimmt. — Sehen ist selbiger, denn nehmen!

Der Vorfall erinnert uns viel an das Sprichwort: „Die Rutte wohnt den Mönch nicht“, d. h. auch wenn man eine Mönchskutte anzieht, ist man noch kein Mönch.

So ist es auch mit der Wahlurne; sie schenkt manchem Gewählten die Rutte, aber die Zugabe des objektiven Urteils lehnt sie dankend ab. (Dem Schreiben lagen M. 3. — in Briefmarken bei, die wir der Gemeindeblatone überweisen. Red. d. Wilsdr. Wochenbl.)

Kirchennachrichten.

Wilsdruff.

Mittwoch, den 30. November.

Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Grumbach.

Mittwoch, den 30. November.

Vorm. 10 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Keffelsdorf.

Mittwoch, den 30. November.

Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst Pfarrer Lic. th. Schmüller.

Sora.

Mittwoch, den 30. November.

7 1/2 Uhr 2. Abendgottesdienst.

Röhrsdorf.

Freitag, den 29. November.

Nachm. 1/2 Uhr Pöcensingen im Pfarrhaus.

Mittwoch, den 30. November.

Abends 7 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Kirchhausen.

Bleyle's Knaben-Anzüge

sind die besten!



Aelteste, gesetzlich geschützte Spezialmarke unadelfest gestrickter Knabenkleidung!

Bewährtestes und im Vergleich zur Qualität auch billigstes Fabrikat!

Vornehm und überaus praktisch kleidend!

Gesundheitlich von nicht genug zu schätzendem Werte!

Reparaturen und Reinigen durch die Fabrik zum Selbstkostenpreis.

Niemand versäume bei Bedarf

Bleyle's Knaben-Anzüge

in prägenden Vergleich zu ziehen.

Bleyle's Knaben-Anzüge sind in **Wilsdruff** echt zu haben im Manufaktur-, Modewaren- und Konfektions-Haus

Emil Glathe, Wilsdruff

Freibergerstrasse 3

gegenüber Restaurant Reichspost

(früher Dresdnerstrasse).

Bürger!

Ein Mann wie
Amtsgerichtsrat Schubert
wiegt mit seinem ruhigen, objektiven, auf Erfahrung und Wissen begründeten Urteil zehn Andere auf.

Jagd Waffen aller Art etc.

Centr.-Jagdflinten Kal. 16—24 von M. 33 an.
Schalenbüchsen 8 u. 9,5 mm von M. 55 an.
Flab.-Taschengewehre 6 u. 9 mm von M. 6 an.
Flab.-Taschengewehre 6 mm von M. 2 an.
Luftgewehre für Knaben u. Schützlinge von M. 8 an.
Luftpistole von M. 2 an. Revolver (schußfähig) v. M. 4,50 an. Schlagringe von M. 0,35 an. Hirschfänger, Degen für Vereine und Forstbeamte von M. 7,50 an. Jagdmesser, Dolche u. Nicker von M. 1,50 an. Jagdgilber von M. 6,20 an. Sämtl. Jagd- Utensilien u. Hirschhornwaren billig. Zil. Preislist. über alle oben benannte Artikel u. v. N. m. gratis u. franco. Neue Pneum.-Fahrräder von M. 75 an. Luftschlische, Mästel, sowie Sämtl. Radartikel. Reparaturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen und Fahrrädern, und Emailieren, Vernickeln letzterer billigst und gut unter 1jähriger Garantie.

Otto Rost,

Büchsenmacherei, Wilsdruff.

f. Süßweine,

verbürgt reine
Naturweine,

Samos,

von Damen besonders gern
getrunken.

à Flasche 1 Mark.

Samos-Ausbruch,

hervorragend schöner Wein,
à Flasche 1,25 Mark.

Beide Weine in Fäßchen von
ca. 16 Litern zum billigsten
Preise.

Moritz Gabriel,

Dresden-A.,

Zwingerstr. 5,

Gute Wetterstrasse.

— Fernsprecher I, 1150 —

Arbeiter!

Wählt **Gildebrand, Böhle** und **Genossen**; vielleicht drücken sie durch, daß unsere Verträge bei künftigen Streiks von der Allgemeinheit getragen werden.

Ein ganz Heller.

Blutarme und Kranke
trink. feurig süßen
Santa Lucia,
ärztlich empfohlen.
Ganze Originalfl.
M. 1,60 u. 2,10
Alleinverkauf Bruno
Gorlach, Wilsdruff.

Ratskeller Potschappel.

Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen
und Getränke.
Richard Dathe.

Naschinenbau- u.

Schmiedewerkstatt

Röhrsorf b. Wilsdruff

empfehlen:

Rübenschneider

m. tonischen Messerheben i. 3 Größen,

Kartoffelmühlen

mit und ohne Gefälle,
das Neueste von

Separatoren,

auch ist dafelbst ein neuer
Federwagen

zu verkaufen.
August Meinert.

Achtung Bürger!

Bitte nachverzeichneten Herren Kandidaten ihre Stimme geben zu wollen:

Möbelfabrikant Heinrich Ranft

Privatus Wilhelm Krippenstapel

Anfällige.

Lehrer Heinrich Gärtner

Schlossermeister Woldemar Trepte

Drechslermeister Moritz Hofmann

Unanfällige.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle sein reichhaltiges Lager in

Filzschuhen, Filzpantoffeln, Holzschuhen und
-Pantoffeln, Gummischuhen, warmgefütterten Haus-
schuhen, Tuchschuhen, Tuch-Schnallenstiefel,
Kinderfilzstiefel, alle Arten Kinder-Tuchschuh und -Stiefel, reizende
Babyschuh schon von 60 Pf. an, sowie alle Arten Lederschuhwaren,
Halbstiefel usw. usw. zu bekannt billigsten Preisen.
Um gütige Berücksichtigung bitte Hochachtungsvoll

Hugo Nowotnik.

Dresdnerstrasse 95.

Häzlich

sind alle Hautunreinigkeiten u. Haut-
ausschläge, wie Mitesser, Furchen, Seicht-
pöbel, Hautröte, Pusteln, Milchen etc. Daher
gebrauche man nur **Stedenpferd-**

Carbol-Deerschwefel-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.
à St. 50 Pf. bei Apoth. Tzschaschel.

Frau

für guten Verdienst zum Hausieren gesucht.
Adressen niederzuliegen M. 100 Expedition.

Echte Frankfurter Brühwürstchen

empfehlen

Bruno Gerlach.

Sine goldene Halskette m. Kreuz

— ein teures Andenken — wurde beim
gestrigen Turnvereinsfesten verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund
in der Polizeiwache oder in der Geschäfts-
stelle des Blattes abzugeben.

Ein jüngeres

Hausmädchen

sofort gesucht durch die Exped. d. Blattes.



Von **Mittwoch, d. 30. ds.** ab stelle ich wieder einen großen frischen Transport der **vorzüglichsten Milchkuhe,**

hochtragend und frisch-
melkend, leichten und
schweren Schlags, in

allen Farben und Größen zu billigen Preisen
bei mir zum Verkauf. Dieselben treffen
Dienstag nachts hier ein.
Gainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.
Telephon Amt Deuben 96.

Fleischerlehrling.

Ein Knabe, welcher Lust hat Fleischer
zu werden, kann Ostern 1905 unter günstigen
Bedingungen in die Lehre treten. Wo? Zu
erf. i. d. Exp. d. Bl.

Einzelne Stube,

passend für 2 Herren oder einzelne Person,
sofort zu vermieten.

Heinrich Hennig, a. alt. Friedhof 209.

Rechnungsformulare

empfehlen **Martin Berger & Friedrich.**

Der Gemeinnützige Verein

erlaubt sich der geehrten Bürgerschaft zur Stadtverordneten-Ergänzungswahl nachstehende Herren in Vorschlag zu bringen:

Anfässige:

Privatus Wilh. Krippenstapel,
Schlossermeister Gustav Wiche.

Unanfässige:

Amtsgerichtsrat Schubert,
Lehrer Gärtner,
Geschäftsführer Oskar Beyrich.

Der Gewerbeverein zu Wilsdruff schlägt für die bevorstehende Stadtgemeinderats-Ergänzungswahl folgende Herren vor, die in ihrer Person bez. in ihrer bisherigen Tätigkeit als Stadtverordnete die Gewähr dafür geben, daß sie auch in Zukunft nach Kräften bestrebt sein werden, die Interessen der Allgemeinheit nach bestem Wissen und Gewissen zu vertreten:

Anfässige:

Böttchermeister Oskar Plattner
Möbelfabrikant Heinrich Ranft, als Erfahmann.

Unanfässige:

Schlossermeister Woldemar Crepte
Drechslermeister Moritz Hofmann
Restaurateur Hermann Taubert, als Erfahmann.

Wir bitten die gesamte Wählerschaft, zur Wahl allseitig zu erscheinen und ihre Stimmen für die genannten Herren abzugeben.

Der Gewerbeverein.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Seine Verlobung mit Frä. Fanny Helm beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Wilsdruff, im November 1904

Wilhelm Brauckmann.

Fanny Helm
Wilhelm Brauckmann
Verlobte.

Hotel goldner Löwe.

Dienstag, den 29. Novbr.,
einmaliges großes Konzert vom gesamten
Eilers-Orchester,

56 Künstler aus Dresden, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters
Herrn Rich. Eilers.

Anfang 7/8 Uhr.
Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind zu haben bei Herrn Kaufmann Th. Goerne
und im Hotel Löwe, in Grumbach bei Herrn Barbier Köhler.

Nach dem Konzert **feiner BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein **Raz Schlösser.**

Entree 60 Pfa.

Vortrags-Ordnung:

1. Teil		2. Teil	
1. Ouverture 3. Op. „Die Zauberflöte“	W. A. Mozart.	6. Ouverture 3. Op. „Der Dämon“	D. F. Rader.
2. „Allegretto“ II. Satz a. d. „Sinfonie G-dur Nr. 11“ (Mittler-Sinfonie.)	Carl Czerny.	7. „Angarische Weisen“ Solo für Violin	H. Joeger.
3. „Fantasie romantique“ Solo für Clarinet	Ch. Oberlin.	8. Lied des Sandmännchens und Abendsegens a. d. Märchenoper „Hänsel u. Gretel“	E. Gumperding.
4. „Aus schöner Zeit“ Walzer Em. Waldteufel.		9. „Einzug der Götter in Walhall“ a. d. „Ruhdrana“	Rich. Wagner.
5. „Schneewittchen“ Fr. II. Der deutschen Märchenbilder	Frz. Bendel.		

Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.

Mittwoch, den 30. November,
humoristischer Abend
der beliebtesten, überall mit größtem Beifall aufgenommenen

Muldentaler Sänger.

Herrn Göh, Neubert, Schilling, Sonntag, Doering,
Carassa-Scharf, Rieger.

Die Gesellschaft ist geprüft und im Besitze des Kunst-scheines vom Kgl. Konservatorium zu Dresden.
Programm vollständig neu, hochkomisch und dezent.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.
Hochachtungsvoll
Arthur Täubrich.

Bürger Wilsdruffs!

Zeigt, daß Ihr den Mann nach seinem Können und Wissen schätzt, wählt alle

Herrn Amtsgerichtsrat Schubert, dem Jedermann ohne Ausnahme das Zeugnis eines befähigten, überaus fleißigen Mannes mit eigener Meinung geben wird. Solche Männer tun uns not, bitter not!

Ich bitte sehr darum, bei der Stadtverordnetenwahl von meiner Person absehen zu wollen.

H. Gärtner.

Der ergebenst Unterzeichnete bittet die geehrte Wählerschaft, von seiner Wahl zum Stadtverordneten-Kollegium absehen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Taubert.

Hotel Adler.

Heute Dienstag, d. 29. Novbr.,
Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
Otto Sieckel.

Restaurant „Alte Post“.

Heute Dienstag zur Wahl empfiehlt von 9 Uhr an
hochfeine warme
Wahlwürstchen.
Werrettig gratis!
Hochachtungsvoll
Fedor Wähel.

Als Mitglied des Rabatt-Sparvereins wurde ferner aufgenommen:

Marie Adam, Rosenstrasse.
Weiß-, Woll- und Strumpfwaren, Normal- und Tricotwäsche, Strick- und Hütelgarne, Korsetts, Handschuhe usw.

Der Vorstand des Rabatt-Spar-Vereins für Wilsdruff.

Mitbürger!

Vermeidet bei der heute stattfindenden Stadtverordnetenwahl jede Stimmenerspaltung; es liegt absolut kein Grund vor, andere Vertreter in den Stadtgemeinderat zu entsenden. Die heutige Lage der städtischen Verhältnisse im Vergleich zur Zeit vor zirka 6 Jahren beweist dies am deutlichsten.

Jeder Bürger erscheine an der Wahlurne und gebe seine Stimme ab für die bewährten Kandidaten des Gewerbevereins.

Mehrere Bürger.

Restaurant zum Transvaalbüren.

Zu meinem Donnerstag, d. 1. Dez. stattfindenden
Kaffee-Kränzchen
lade hierdurch freundlichst ein.
Hochachtungsvoll
Gulda Pähold.
NB. Von nachm. 2 Uhr an ff. selbst-gedakene Pfannkuchen und ff. russischen Salat.

Bruno Mattner,
Atelier für moderne Photographie
Meissnerstr. Wilsdruff Meissnerstr.

empfeht als idealstes Geschenk für den Weihnachtstisch das **eigene Portrait.**

Tadellose Aufnahmen auch bei trübem Wetter.
Weihnachtsaufträge werden noch vor dem Feste erledigt.

Handlung photographischer Bedarfsartikel für Amateure.
Hand- und Stativ-Kameras,
Platten, Papier und sämtliche Utensilien.

Eureka-Waffen,
à Stk. M. 6,50—7,50.
Gefahrloser Schießsport für Knaben als schönstes
Weihnachtsgeschenk
empfeht
Otto Rost,
Wächsenmacher.

Heringe
mariniert und geräuchert
freis frisch und vorzüglich im Geschmack,
Neue Holländer
à Stk. 4 Pfg., 1 Mandel 50 Pfg.
empfeht
Heinr. Fehrmann.
Mitglied vom Rabatt-Sparverein.

Eine Pferddecke
von Limbach bis Wilsdruff ist am Freitag verloren worden. Geg. Belohnung abzugeben beim Hausrecht, „Gute Quelle.“
Hierzu eine Beilage.

1 Sack Leinförner auf der Straße von Grumbach nach Herzogswalde gefunden worden. Abzuholen Grumbach Nr. 108.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 141.

Dienstag, 29. November 1904.

Die nächste Expedition zum Nordpol.

Der unermüdete Polarforscher Peary wird im nächsten Jahre von neuem eine Forschungsreise unternehmen, zu der ganz ungewöhnliche Anstrengungen gemacht werden, damit sie endlich zu dem heißersehnten Ziele, dem Nordpol, führe. Die wichtigste Vorbedingung für das Gelingen der Expedition sieht Peary darin, daß er mit einem Schiff möglichst weit nach Norden gelangt, um dann nur noch eine verhältnismäßig kurze Schiffsreise bis zum Nordpol vor sich zu haben. Das Ziel seiner Seefahrt, die wohl auch unter Anwendung der besten Mittel abenteuerlich genug ausfallen wird, ist das Nordende des Grant-Landes, des ängstlichsten bisher bekannten Landes im Westen der engen Meeresstraße, die längst der Westküste Grönlands gegen Norden hinaufführt. Von dort werden dann nur noch 800 Kilometer bis zum Nordpol zurückzulegen sein. Die Voraussetzungen für die mit großer Sorgfalt vorbereitete Reise sind gegeben, nachdem Peary einige Kapitalisten gefunden hat, die das Geld nicht sparen wollen. Demzufolge kann namentlich auf das Schiff eine große Summe verwandt werden, und nach den vorliegenden Plänen wird dies Fahrzeug sicher das stärkste sein, das je zu einem Vorstoß ins Polargebiet ausgebaut worden ist.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Plan Pearys und anderen Projekten liegt darin, daß er sich mit dem Schiff die Fahrt nach Norden erzwingen und nicht warten will, ob und wie weit ihm die Gänge der Eisverhältnisse im Norden gegen den Pol hin gestattet. Das Schiff wird also darauf eingerichtet werden, die Eisbarriere zu durchbrechen, und durch ihre Trümmer hindurchzufahren. Dazu ist selbstverständlich eine ganz außerordentliche Bauart und Maschinenkraft nötig. Ferner darf das Schiff nicht zu groß und nicht zu klein sein, damit es einerseits auch kleine Fahrtrassen benutzen kann, andererseits die erforderlichen Maschinen und die sonstige Ausrüstung aufnehmen vermag. Die Länge des im Bau bereits weit vorgeschrittenen Fahrzeuges beträgt etwa 60 Meter, die Breite etwa 10 Meter, der Tiefgang gegen 5 Meter, die Raumberdrängung etwa 1500 Tonnen, die Maschinenkraft 1400 Pferdestärken. Der Rumpf ist selbstverständlich aus Holz gebaut, weil Eisen weder in der Elastizität noch in der Widerstandsfähigkeit ähnliche Eigenschaften aufzuweisen haben würde. Alle größeren Teile des Schiffes bestehen aus welchem Eichenholz von besonders ausgewählter Qualität. Der Rumpf erhält zwei Lagen von 12 1/2 Millimeter Dicke, die erstere aus Fichtenholz, die zweite äußere aus völlig trockenem weißen Eichenholz. Diese beiden Lagen sind durch eine Schicht aus getrocknetem Tuch, die der Schiffswand eine vollkommene Dichtigkeit verleihen soll, getrennt. Der Kiel ist auf seine ganze Länge mit Kupfer gepanzert. Die Schiffswände sind durch eine sehr große Zahl von Querbalken fest verbunden, und alle einzelnen Teile des Rumpfes sind so ineinander befestigt, daß sie sowohl einem Druck wie einem Zug den größtmöglichen Widerstand entgegensetzen.

Außer dieser Bauart ist auch die Form ist erster Linie darauf berechnet, der Wirkung des vor allem gefährlichen Eisdruckes zu weichen, damit das Schiff durch die Eismassen nicht zermalmt, sondern gehoben wird. Schon Hansen hatte bekanntlich beim Bau der „Fram“ auf

diesen Punkt Rücksicht genommen. Zu diesem Zweck ist auch der Schiffsrumpf mit einer besonders starken, seitlich überstehenden Lage von Eichenholz versehen. Wenn die Eismassen das Schiff zu überflutem drohen, so müssen sie gegen diesen Rand drücken und damit zur Hebung des Fahrzeuges beitragen, auch können nötigenfalls Hebelmaschinen an dieser vorspringenden Fläche angelegt werden. Die Brücke des Schiffes trägt zwei Kajütenbauten. Der vordere ist für Peary und die ihn begleitenden Gelehrten bestimmt und kann abgenommen werden, um auf das Land oder Eis gesetzt und zum Winterquartier benützt zu werden. Die Mannschaft wird im Zwischendeck untergebracht, desgleichen die Eskimos, die unterwegs aufgenommen werden sollen.

Alle Räume des Schiffes haben Dampfheizung und elektrische Beleuchtung. Als Heizmaterial werden 700 Tonnen Kohle in den Laderäumen und noch 150 auf dem Verdeck mitgenommen. Mit diesem Vorrat kann das Schiff 4000 bis 5000 Seemeilen mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten zurücklegen. So ausgestattet will Peary im Juni oder Juli nächsten Jahres aufbrechen und hofft mit seiner Expedition, die außer den Eskimos aus 40 Personen bestehen wird, gegen Ende des Sommers die Nordküste des Grant-Landes zu erreichen. Der Kohlenvorrat wird dann freilich ziemlich aufgebraucht sein, so daß es dem Schiff überlassen bleiben muß, sich mit Segeln südwärts wieder durchzuarbeiten. Auf dem Grant-Lande soll überwintert und dann beim Wiederkehren der Sonne auf Schlitzen gegen den Nordpol hin aufgebroschen werden. Die Nordküste des Grant-Landes liegt bereits unter 82 1/2 Grad nördlicher Breite. So reichliche Mittel dem kühnen Polarforscher diesmal auch zur Verfügung stehen, so ist er mit seinen Leuten um das Schicksal, dem sie entgegengehen, gerade nicht zu beneiden. Namentlich scheint die Frage der glücklichen Wiederkehr des Schiffes, wenn es die erhoffte nördliche Breite erreicht, ein ziemlich wunder Punkt in den Berechnungen zu sein. Die 800 Kilometer, die dann noch bis zum Pol bleiben, würden auch wohl selbst im günstigsten Fall eine Reise von 160 Tagen hin und her bedeuten, und ob das zu leisten sein wird, muß als eine große Frage bezeichnet werden.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 28. November 1904.

Ein tragikomischer Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen in einem Dresdner Hotel. Ein russischer Prinz, der vor einigen Wochen im genannten Hotel mit Frau und Dienerschaft abfiel und auch jetzt noch dort wohnt, kam nachts nach Hause und bat den Nachtportier, ihm noch etwas zu lesen zu geben. Dieser gab dem Prinzen eine Nummer des „Simplizissimus“, auf deren Schlußseite sich das Bild eines russischen Großfürsten befand mit der Unterschrift: „Ne, 30000 Lot, Kellner, noch 'n Schnaps!“ Der der deutschen Sprache mächtige Prinz läßt in dem Glauben, der Portier habe sich einen schlechten Scherz mit ihm machen wollen, den Nichtsahnenden auf sein Zimmer kommen und bearbeitete ihn dort dermaßen mit Händen und Füßen, daß derselbe sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und heute noch nicht wieder hergestellt ist. Der Prinz, welcher seine russischen Gewohnheiten in so

energischer Weise auch in Deutschland zur Anwendung bringt, weigert sich nun auch noch, dem Portier die Kurkosten und ein Schmerzensgeld zu zahlen, wird aber hoffentlich durch ein deutsches Gericht dazu angehalten werden.

In Zittau geben die Wogen aus Anlaß der Stadtverordnetenwahl wieder sehr hoch. Die „Zitt. Mg.-Ztg.“ veröffentlichte in ihrer vorgestrigen Nummer ein Elaborat, aus dem folgendes wiedergegeben sein mag: „Wahlrede des Herrn Runo Schnauß von Rübenheer zur Zittauer Stadtverordnetenwahl. Meine Herren! Ich bin eigentlich — ah — nicht meine sogenannte Passion, in Bahlarena 'ruiterzuklettern. Aber außerordentliche Situation fordert außerordentliche Kräfte. Stadt ist ja beinahe versumpft unter jegigem Regiment. Da muß mal einer 'ne andere Louart loslassen. Jezner loszulegen auf Sandare reiten! Man jing ja bisher um eigentlichen Kern der Sache drum herum wie Kacke um heißen Brei. — Kann nicht umhin, zunächst — ah — irundfähliche Bedenken zu äußern. Jezige Stadtverordnete können ja sonst janz ehrenwerte Männer sein, haben aber kein Berständnis für — ah! Wie soll ich Gedanken in Worte überlegen, daß Dreijährigkeit klar in Augen springt? — Meine nämlich, muß als Stadtvertreter weiten Blick entwickeln. Immer höchsten Jüter der Nation im Auge. — Straßen sind ja beinahe alle asphaltiert. Ich staube bis Schiraben. Kaum Haus jebaut irundwo, jleich rückt so'n Wernerischer Stinkfaß — ah, Bardon! — Käuherkastan an. Is ja irabazu etelhaft! Kein Sinn für Hygiene. Ueberall Teerhaufen. Sollte sich mal Wohlfahrtskollekt reulejen. Teerankels müßten wenigstens anjehalten werden, bischen Parfüm zugufügen. — Und dann Submissiven! Wer der Billigste ist, kriegt's. Is doch 'n total zurückgebliebener Spieghlirger-Standpunkt. Keine Spur von Roblesse. Kommt doch wahrhaft'jen Jott in 'ner reichen Stadt wie Zittau auf'n paar braune Lappen nich an. Janze Submissivenswesen is überhaupt Uddsum. Muß jesehn, daß Stadträte doch recht unständliche Leute. Würde Jeschäft janz bedeutend schneller und einfacher erledigen. Städtische Arbeiten einfach ausknobeln. Rogelei selbstredend ausgeschlossen. Ehrenjache! — Muß auch irundfähliche Bedenken jenen Wahlrecht äußern. Entspricht absolut nich mehr jehigem Zeitjeist. Ach! Müßen unbedingte Jarantien desjen, daß unjartzlerische Ideen mit Stumpf und Stiel ausjecottet werden. Ach! Jut jefagt, was? Jolljeweilte Weltordnung doch kein leerer Wahn. Sollte man nich durch Wahlrecht einengen. Problem, wie Wahlrecht zu jekalten, is ja doch nich zu lösen. Janze Wahlrummel sollte Minister, Erzellenz, überhaupt janz aufheben und Stadtvertreter einfach ernennen, die von nationalem Jeschäft bejeelt sind. Reserve-Untnants oder wenigstens beinahe Reservelieutnants. Das wäre jut — sogar sehr jut! — Jetzt is ja Stadtverordneten-Kollegium reines Theater. Präsident sikt auf'm Bobium, Mitglieder machen Fackeljanz. Kofft' nich. Janze Jesellschaft sollte einfach — ah — achtantig randsjeschmissen werden! — Für die Mächtigkeit der jenographischen Niederschrift: Dr. Wl. Jun.“

Kurze Chronik.

Brudermord. Eine abscheuliche Bluttat hat der 19jährige Waldarbeiter Kazenberger von Poppelnauer bei Schweinfurt verübt. Wegen eines Liebesverhältnisses

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornan.

(Nachdruck verboten.)

88] „Lola!“ kam es wie ein Hauch von seinen Lippen. „Is der Linte auch gut?“ rief Mlle. Péricourt sich umdrehend. Dr. Küders hatte eben halbblau gesagt: „Da sise ich recht in der Linte mit meinen Karten“, und dabei war es der alten Dame aus Herz gefallen, daß ihr Reisetagebuch sehr lange nicht frisch gefüllt worden sei. 97
Lola lächelte bittig die Feder ein.
„Ausgerechnet!“ rief sie aufs Geratewohl. Und dann erwiderte sie tief und jähres schnell oben auf die erste Seite: Waldorf, Sonntag den 30. August.

„Wenn Sie jetzt diktieren wollen!“ sagte sie dann schüchtern. (Hohe Schule 13 Nr. 7.)

Bergen war aufgestanden und hatte sich mit verdäuntem Arment neben ihrem Blase an eine Anle gelehnt, die das Dach der Segunda trug. Er fühlte, daß er nicht zusammenhängend würde denken und sprechen können über feruliegende Sachen, so lange er dies schöne Antlitz vor sich hatte, über das heute Erlassen und liebliches Erwidern in jähem Wechsel jorten. Er sah starr in den fallenden Regen hinaus und sprach langsam, aber ohne sichtbareres Bögern, nur von Zeit zu Zeit eine kleine Pause machend, um der Schreiberin Nähe zum Vollenden der einzelnen Sätze zu verschaffen:

„Mein lieber Franz!
Du wirst nicht sonderlich erstaunt sein, wenn ich Dir sage, daß mich Dein heute empfangener Brief aufs unangenehmste und schmerzlichste überrascht hat. Am liebsten wäre ich sofort zu Dir geehrt, um persönlich Deine Angelegenheit mit Dir zu besprechen. Da dies nicht angeht, weil ich mich, wie Du von meiner Mutter ja erfahren hast, um meines Unglücksfalles willen hier noch in ärztlicher Behandlung befinde, muß ich diesen Brief alle meine schweren Sorgen und Befürchtungen anvertrauen. Du bist erst drei-

undzwanzig Jahre alt, ich bin fast fünfzehn Jahre älter wie Du, und Du hast mir stets freiwillig die Stelle eines brüderlichen, oder vielmehr väterlichen Freundes und Beraters eingeräumt — so darf ich Dir nicht verhehlen, daß Deine Verlobung mit der von Dir genannten Dame mir als ein großes, persönliches Unglück für Dich und eine Verhinderung an unserer ganzen Familie erscheinen würde. Du kennst ja die strengen und festen Ansichten über die Frauen, zu denen ich mich mein Leben lang bekannt habe. Sie waren die unserer Väter, dieses herrlichen Brüderpaars — sie sollen in den Söhnen der zu früh Verstorbenen weiterleben! Du hast in unsern beiden Müttern das Vorbild edelster, reinster Weiblichkeit — wie willst Du ihnen und mir, der ich jetzt der Chef unseres Hauses bin, zumuten, eine solche Dame als Angehörige in unsere Familie aufzunehmen? Nicht ihre bürgerliche Geburt nimmt mich gegen sie ein. Das wäre ein Vorurteil, das Du vielleicht mit Recht „veraltet“ nennt; aber sie ist eine Schauspielerin, lieber Franz, und in diesem einen Worte liegt für mich eine völlige Verurteilung Deines Heiratsprojektes. — Ein Bergin heiratet keine Frau, die auf der öffentlichen Schaubühne gestanden hat. — Was heißt es dagegen, wenn sie, wie Du sagst und wie ich gern glauben will, aus guter Familie, Tochter eines Professors und von makkeloisem Ruf ist? Sie hat doch jahrelang in einer höchst eponierten Stellung gelebt, Versuchungen und Gefahren ausgekostet, von denen ein in vornehm stiller Häuslichkeit erzogenes Mädchen nichts abnt. Sie hat ihnen widerstanden und sich frei und rein zu erhalten gewußt — a la bonne heure! Das ist sehr ehrenwert, aber es würde mir nicht genügen bei der Frau, die meinen Namen tragen soll! Schon dies Sidprejgeben der öffentlichen Kritik, dies Heranstreten aus den Schranken, die meinem Gefühl nach dem wahrhaft vornehmen Weibe gezogen sind, dies freiwillige Sidzurückstellen, wären Laftachen, die ich nicht überwinden würde — die Jungfräulichkeit der Seele muß darunter Schaben leiden! Noch einmal, mein lieber Better, prüfe Dich ernstlich, ehe Du

diesen folgenschweren Entschluß fahst — noch ist es Zeit, nach dem, was Du mir schreibst; noch hast Du das bindende Wort nicht gesprochen, und ich werde es Dir nie vergessen, daß Du vorher meine Ansicht, meinen Rat hast einholen wollen. Besprich Dich mit Deiner und meiner Mutter — sie werden beide mir beistimmen — und lasse mich dann bald von Dir hören, daß Du diese Jugendliebe unserm Namen, den Traditionen unserer Familie opfern willst. — Kenne die letzteren Bourtelle, wenn Du willst, ihre Berechtigung wirst Du bei erster Selbstprüfung nicht bestreiten. 99

In brüderlicher Zuneigung
Dein Better
Richard von Bergen.“

Schrecklich muß das Empfinden des Verurteilten sein, dem das Todesurteil vorgelesen wird. Aber sich das Urteil selber schreiben müssen — ruhig und gleichmäßig schreiben und mit keiner Mimik zuden, während das Herz von Todesangst zusammengekrampft wird — das ist Höllenqual. Das schöne, bleiche Gesicht, das sich über den beschriebenen Bogen neigte, während die schlanken Hände ihn zusammenfalteten, sah aus, wie aus Stein gemeißelt. Schatten des Todes hatten sich über die stolze Mädchenfeste gelagert; wie eine Lähmung, eine tödliche Erstarrung war es über das Herz gekommen, das noch vor wenigen Minuten so selig dazugeklöpft hatte. — Die strengen, verurteilenden Worte, die der Mann da neben ihr gesprochen und die ihre kalten, bebenden Finer niedergeschrieben hatten, waren wie mit glühenden Lettern in Lolas Gedächtnis einobrennt: mit unheimlicher Deutlichkeit tönten sie in ihrem Ohre wieder. Alles übrige, was gesprochen und getan wurde um sie herum, ging achlos an ihr vorüber, wie ein weichenloser Traum. Undenlich nur empfand sie den ersten, tragenden tranervollen Blick Bergens, als sie sich seinem lebhaften Dant: so kühl und zurückhaltend entzog.

(Fortsetzung folgt.)

das sein sieben Jahre älterer Bruder mit einem Mädchen im Dreie unterhielt, herrschte zwischen den Brüdern eine bittere Feindschaft. Als der Vater den älteren Sohn auf der Kirchweih zur Rede stellte, sprang der jüngere herbei und stieß seinem Bruder, den er zuvor schon mit Bauch-ausschlagen gedroht hatte, das Messer in den Unterleib, so daß der Verletzte alsbald starb. Dann ließ sich der Mörder im Tanzsaal noch drei Extratouren aufspielen, bis die Gendarmen erschienen und ihn verhafteten.

Unterdrückung. Der erst seit kurzem auf dem vom Bismarck'schen Rittergute in Zabatus bei Genthin im Dienst befindliche Milchkutscher, der täglich die Milch nach der Genthiner Molkerei schaffen mußte, bekam dieser Tage ca. 5000 Mark mit zur Ablieferung an die dortige Kreis-kasse. Er zahlte das Geld aber nicht ein, sondern suchte das Weite.

Ein Tunnel unter den Niagarafällen. und zwar unterhalb des berühmten „Horseshoe-Falls“, ist soeben vollendet worden, sodaß die Besucher jetzt die ganze Wassermasse, ohne irgendwelche Gefahr zu laufen, ja ohne sogar durchnäßt zu werden, sehen können. Man hat zuerst einen Schacht von 39 Meter Tiefe gegraben, und vom Grunde dieses Schachtes aus hat man einen Tunnel angelegt, der sich in einer Kurve von 240 Meter Länge unterhalb des Falles hinzieht. Jetzt werden noch Galerien zu dem Falle hin angelegt, die in Zimmern endigen. Diese Zimmer sind durch Fensteröffnungen geschlossen und mit bequemen Stühlen ausgestattet. Ein elektrischer Aufzug bringt die Besucher auf den Grund des Schachtes.

Entsprungener Raubmörder. Der Raubmörder Joseph Dirschvogel, der demnächst in Regensburg abgeurteilt werden sollte, ist aus dem Gefängnis entflohen.

Beim Turnen verunglückt ist in Hannover der Schüler der Quarta der Realschule II, Karl Mänge. Er stürzte beim Turnen vom Reck und brach sich das Rückgrat.

Hohes Alter. Die in Münster i/W. lebende Witwe des Landrates Coermann ist am 17. November in ihr 103. Lebensjahr eingetreten. Die Greisin erfreut sich noch voller geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

Sturmshäden und Winterwehen. In der Ostsee wütet ein schrecklicher Sturm. Seit 2 Tagen ist jede regelmäßige Verbindung zwischen Kopenhagen und Kåbed unterbrochen. Verschiedene Dampfer sind überfällig.

An der Antwerpener Börse laufen über die Schiffsmfälle des seit drei Tagen herrschenden Sturmes fortgesetzt Meldungen ein. Der englische Dampfer „Firth of Forth“ ist gesunken. Von der 6 Mann starken Besatzung sind 4 ertrunken. Darunter der Kapitän und 2 Offiziere. Das Fahrzeug „Grain Moch“ hat seine gesamte Masten verloren, weshalb er umkippte. Der Dampfer „Indianic“ ist mit 25 Mann Besatzung gesunken. Der deutsche Dampfer „Rinos“, der von Antwerpen nach Australien abging, mußte sich, nachdem er die Schelde verlassen, nach Blyssingen in Sicherheit bringen, da er die Masten verlor. Aus Brouwerhaven auf der niederl. Insel Schouwe wird gemeldet: Ein unbekannter Dampfer ist während des Schneesturms gesunken. Der dänische Dampfer „Gmbla“ ist auf Grund gelaufen. — In München sind 3000 Arbeitslose für die Forträumung des Schnees angestellt. — Der Verkehr über den Brenner sollte freitags abends, spätestens nachts, auf einem Gleis wieder aufgenommen werden. Der Schneefall hat aufgehört. — Aus Madrid wird gemeldet: Nach anhaltendem milden Wetter brach über ganz Spanien eine fürchterliche Kälte herein. In der Sierra Guabarrama ist großer Schneesturm eingetreten, ebenso an anderen Orten des Landes. An der Nordküste herrscht Sturmwind. In Ferrol kippte ein Boot des Kriegsschiffes „Kudag“ um. Drei Matrosen ertranken.

Des Nordes verdächtig. In Marienburg wurde der Tischler Baumgarten verhaftet unter dem Verdachte, seine eigene Frau erwürgt zu haben. — Die unter dem Verdachte, den Kassierer Wages aus Nürnberg ermordet zu haben, in Gent verhafteten Personen sind vier aus Bayern stammende Viehtreiber Josef Bierz und

ber Monteur Georg Bichorn. Man fand bei ihnen Pfandbriefe in Höhe von 500 und 200 Mark, ebenso ca. 1300 Kronen Bargeld. Die Banknoten sollen die in Frage kommenden Nummern tragen.

Großes Dampferunglück. Aus Athen meldet der Telegraph: Der griechische Dampfer „Epiros“ ist im Schwarzen Meer mit Mann und Maus untergegangen. Alle Bemühungen, die Spuren des Dampfers zu finden, sind vergeblich gewesen. Etwa 80 Personen fanden mit dem Dampfer ihren Untergang. In Piräus, der Hafenstadt Athens, herrscht große Aufregung.

Der gestohlene Brillantschmud. Budweis, 25. Nov. Aus der verschlossenen Wohnung des Geschäftsführers Julius Waigel der Nähmaschinen-Niederlage der Firma Singer & Komp. wurde ein Brillantschmud im Werte von über 1000 Kronen gestohlen und einige Stunden später in der hiesigen Pfandleihanstalt um den Betrag von 120 Kronen verlegt. Der Dieb ist unbekannt.

Der Tod vor dem Altare. Aus Bazoune in Frankreich wird berichtet: Der katholische Pfarrer der Gemeinde St. Francois, der die Taurohr besichtigte wollte, stürzte infolge eines Fehltrittes in die Tiefe und blieb mit zerstückelten Gliedmaßen vor dem Altare liegen.

Unaufgeklärter Selbstmord. Der dem 4. westfälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 in Mörchingen angehörende Leutnant Salmann, Sohn eines inzwischen verstorbenen angesehenen Berliner Arztes, hatte sich vor etwa 8 Tagen aus seiner Garnison entfernt. Aus Winterthur (Kanton Zürich) kommt nun die Meldung, daß sich Salmann in einem dortigen Hotel erschossen hat. Die Beweggründe sind unbekannt.

Eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe hat sich in Rostow am Don ereignet. Ueber das Geleise waren von verbrecherischen Händen schwere Eisenblöcke gelegt worden. Der Nachtschnellzug entgleiste und begrub sämtliche Passagiere unter seinen Trümmern. Eine große Anzahl Leichen wurden bei den Aufräumarbeiten geborgen, viele sind schwer verletzt. Die Krankenhäuser der Stadt sind überfüllt.

Eine teure Kirche. Bis Ende 1903 ist eine Gesamtsumme von 21892000 Francs für den Bau der Herz Jesu Kirche auf dem Montmartre verausgabt worden, darunter 10 Millionen für Arbeitslöhne.

Vermischtes.

Der Kaiser als Reiterjäger. Kürzlich ging eine Notiz „Der Kaiser als Reiterjäger“ durch die Presse. In dieser war gesagt, wie der Kaiser Fontauben und Glasgugeln sicher schießt und selten eine geschleuderte Fontaube fehlt. Die Treffsicherheit des Kaisers ist bekannt, und in den Berichten über die Jagden ist darüber stets zu lesen. Wer die Büchsenwandtheit des Kaisers kennen lernen will, der muß den Monarchen als Jäger beobachten. Als der Kaiser vor zwei Jahren den Saupark bei Sprünge besuchte, ereignete es sich, daß bei einem eingestellten Jagden auf grobe Säuen das Wild sehr schlecht lief und wiederholt längere Pausen eintrat. Ungebuldig stand Oberjägermeister Freiherr v. Heinge neben dem Kaiser. Doch dieser faßte die Sache humoristisch auf, scherzte über die Keiler, die nicht zur Stelle kamen, und schob inzwischen nach fernstehenden Gegenständen. Auf etwa 120 Meter Entfernung war an einem Baumstamm ein Schild mit der Aufschrift: „Nach dem Drafsenberg“ angebracht. Der Kaiser sah durch sein Jagdglas, ebenso der Oberjägermeister. „Welchen Buchstaben soll ich treffen?“ fragte der Kaiser. „Das große D“, antwortete Freiherr v. Heinge. Da fiel der Schuß. „Und nun?“ fragte der Kaiser. „Das I“, antwortete Herr von Heinge. Wieder knallte die Büchse. Da lief ein Keiler über das Schußfeld. „In welches Auge soll ich ihn treffen?“ fragte der Kaiser. „Das linke“, antwortete der Oberjägermeister. Der Schuß fiel und der Keiler brach nieder. Die Kugel hatte das linke Auge getroffen. Als die Jagd abgeblasen war, schritt der Kaiser mit seinem Oberjägermeister über das Schußfeld nach dem

Wegehölbe, und auch die Jagdgesellschaft kam heran. Die beiden Kugeln hatten die Buchstaben D und I in der Mitte durchschlagen! Jeder Buchstabe war kaum vier Zentimeter hoch.

Das plötzliche Erscheinen eines Ziegenbocks beim Bußtagsgottesdienst rief in der Dorfkirche zu Trebitz (Kreis Zauch-Belzig) eine gewaltige Störung hervor. Der Ziegenbock gehörte einem Dorfbewohner, der sich in der Kirche befand und auf den er laut meckernd auftrat, als er ihn erblickte. Der Küster beeilte sich sofort, das Tier aus der Kirche zu entfernen, was aber mit besonderer Schwierigkeiten verknüpft war, da es postlerliche Sprünge über die Bänke machte. Mit der Andacht der Kirchensänger war es natürlich vorbei, da fast alle damit zu kämpfen hatten, das Gesäug zu unterdrücken. Der Bock hatte durch die zufällig offenstehende Türe Eingang in die Kirche gefunden.

Wochenspielsplan der Dresdner Theater.

Königliches Opernhaus.	
Dienstag, 29. November.	Indine. Anf. 7, 8 Uhr.
Mittwoch, 30. November.	Freisch. Anf. 7, 8 Uhr.
Donnerstag, 1. Dezember.	Die Meistersinger von Nürnberg. Anf. 6 Uhr.
Freitag, 2. Dezember.	Hänel und Gretel. (Kleine Preise). Anf. 8 Uhr.
Sonnabend, 3. Dezember.	Das war ich. Großmütterchen erzählt. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonntag, 4. Dezember.	Die Janbühne. Anf. 7 Uhr.
Montag, 5. Dezember.	Der Barbier von Sevilla. Anf. 7, 8 Uhr.
Königliches Schauspielhaus.	
Dienstag, 29. November.	Tramulisch. Anf. 7, 8 Uhr.
Mittwoch, 30. November.	Mit Pöbels. Anf. 7, 8 Uhr.
Donnerstag, 1. Dezember.	Salomon's Rager. Die Picolesmini. Anf. 7, 8 Uhr.
Freitag, 2. Dezember.	Tramulisch. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonnabend, 3. Dezember.	Die glücklichen Verwandten. Der Präsident. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonntag, 4. Dezember.	Agnes Bernauer. Anf. 7 Uhr.
Montag, 5. Dezember.	Tramulisch. Anf. 7, 8 Uhr.

Marktbericht.

Reihen, am 25. Nov. Butter, Kilo 2,52—2,72 Mk.; Gänse, Pfund 60—65 Pfg.; Enten, Stück 3—3,50 Mk.; Tauben, Paar 80 Pfg. — 1 Mk.; Hühner, Stück 2—2,50 Mk.; Gänse, Stück 3—3,50 Mk.; Kartoffeln, Zentner 3,60—3,80 Mk.; Ferkel (100 Stück), Stück 5—9 Mark.

Getreidepreise am 25. November 1904.

	per 100 Kilogramm					
Geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität				
niedrigst.	höchst.	niedrigst.	höchst.			
Weizen	—	—	16,70	17,00		
Roggen	—	—	13,70	14,00		
Gerste	—	—	14,00	15,50	15,60	17,00
Hafer neu	—	—	12,50	13,00	13,10	14,00

Messener Produktenbörse

am 25. November 1904.	Kilo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.	
Weizen hiesiger neu	85	—	—	—	—	—	
„ „ „	85	—	—	—	—	—	
„ „ „	85	14	—	—	14	30	
Roggen „ neu	80	10	80	—	11	10	
do. „ alt	80	—	—	—	—	—	
do. „ „	80	—	—	—	—	—	
Gerste Braun-	70	11	—	—	11	70	
do. Futter-	70	—	—	—	—	—	
Hafer alt	50	—	—	—	—	—	
do. neu	50	6	65	—	6	80	
Futtermehl I	50	7	50	—	—	—	
do. II	50	7	—	—	—	—	
Roggenkleie	50	5	90	—	—	—	
Weizenkleie, grob	50	5	50	—	—	—	
Weizenkleie, grob	50	—	—	—	6	90	
Weizenkleie, grob	50	—	—	—	7	90	
Heu per 50 Kilo von M.	4,50	bis	M.	5,00	—	—	
Schittstroh	50	—	—	—	1,80	—	2,20
Gebundstroh	50	—	—	—	1,50	—	1,80
Kartoffeln	50	—	—	—	3,00	—	3,50

Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Sie setzte sich neben die alte Französin, die jetzt eine Billardpartie arrangierte, und spielte, lachte und plauderte wie die andern. Nur sehr blaß sah sie aus, und die großen, erakten Augen blinzelten seltsam starr. Und dann gingen endlich die beiden Männer, und der schreckliche Zwang wurde von ihr genommen. Aber sie blieb auch dann kalt und ruhig, und nur ein unsäglich bitteres Leiden lag um ihren feinen Mund, als sie den Damenenden nachblickte.

Im Laufe des nächsten Vormittags klärte sich das Wetter auf. Als infolgedessen die beiden Herren nach Tisch die alte Französin und ihre Nichte zu dem gewohnten Spaziergange abholen wollten, erreichte die Nachricht, daß die beiden Damen auf eine briefliche Mitteilung hin plötzlich abgereist seien, die höchste Bewunderung des Dr. Säbers und die tödliche Besorgnis seines Patienten. (Hohe Schule II. Nr. 7.)

Stilles Kapitel.

„Fräulein Astier, die Signora läßt Ihnen sagen, daß sie sehr gern heute gegen Abend noch einen kleinen Spaziergang mit Ihnen machen würde, wenn Ihnen das recht ist! Sie möchten dann die Freundlichkeit haben, sie nach beendigter Probe abzuholen.“

„Ich danke Ihnen sehr, Mister Veats, ich werde mit Vergnügen kommen, sobald ich hier fertig bin!“

Ein schwaches Lächeln zog um Lola Astiers blassen Mund, als sie dem Besteller freundlich zunickte. Dann wandte sie das Pferd in die Bahn zurück und ritt ruhig weiter. Der junge Mann, den sie als Mister Veats angetroffen hatte und der sich außer durch seinen Namen auch durch den leisen, fremdländischen Accent seiner Sprache als Engländer kennzeichnete, sah ihr gedankenvoll nach. In seinen schönen, schwarzen Augen lag ein glühlicher Schimmer und verklärte das blaße, weiße Gesicht, das im gewöhnlichen Leben den Ausdruck stillen, fast melancholischen Ernstes trug. Seinem

Verste nach war Mister Veats der erste, hochgeschätzte Clown des Zirkus Ballini und entfesselte allabendlich wahre Lachsalven durch seine wundervollen Kapriolen und Witze. Er war eins der wenigen Mitglieder der Gesellschaft des Direktors Ballini, denen die schöne Schulkreierin mehr wie einen höflichen Gruß beim Kommen und Gehen gönnte. Sie sprach oft freundlich in seiner Muttersprache mit dem sanften, stillen, jungen Menschen, und er lobte ihr das durch eine fast unbegrenzte Dankbarkeit und Verehrung. Auch jetzt wartete er wieder geduldig am Eingange der Manege, bis sie mit ihrer Neilschönung fertig war. Er wünschte, sie würde ihm erlauben, sie bis zu dem nahe gelegenen, kleinen Hotel zu begleiten, in dem außer dem Direktor-Gespaar und einigen anderen Mitgliedern der Zirkus-Gesellschaft auch Lola Astier vorläufige Wohnung genommen hatte.

Sie hatte allerdings vor, sich so reich als möglich eine kleine Privatwohnung zu besorgen, da Direktor Ballini den ganzen Winter über mit seiner Truppe in der großen und wohlhabenden Provinzialhauptstadt zu verweilen gedachte; es lag ihr vor allem daran, sich so unabhängig wie möglich von ihren Berufsgenossen zu halten, mit denen sie eigentlich nur die täglichen Vormittagsproben und die abendlichen Vorstellungen zusammenführten. „Die Prinzessin“ nannten die andern sie bald ehrentschickvoll, halb höflich. Die schöne Lola, die sich auf dem Drahtseil Vorbeeren und Brillanten erlangt, die kostete „spanische“ Reiterin Senora Dolores, deren Wege an dem antromantischen Ufer der Panke geanden, die Prima Ballerina, Fräulein Konrath, die schon seit fünfundsiebenzig Jahren Prima Ballerina war — sie alle beehrten die stolze Kollegin mehr oder weniger mit ihrer Abneigung. Aber die besseren Elemente unter den weiblichen Mitgliedern der Gesellschaft Ballini brachten ihr eine mit viel Neid vermischte Buneigung entgegen, und die Männer schwärmten fast ohne Ausnahme für sie, trotz der völligen Ausschließlichkeit ihrer Bemühungen um die Kunst der schönen Amazone — — — kühl, stolz und anbetret war sie ihren

Weg weiter gegangen, und die Unruhe des heimatischen Wanderlebens hatte die reine, weiße Stirn nicht getrübt. Ihr scharfer Verstand hatte den Schmutz, die Verfahrtheit, die Klippen und Lurken dieses Lebens sehen und erkennen gelernt; er verlegte prüfend Wert und Unwert ihrer neuen Umgebung. Aber an dem feuchten, herben Mädchenherzen waren diese wechselnden Eindrücke spurlos abgeglitten, wie die Regentropfen von dem weißen Gefieder einer Taube. Die besonnene Ruhe, die sie als Reiterin zur Derrin selbst des überlichsten, wildesten Pferdes machte, kennzeichnete sie auch im Verkehr mit den vielfach gearteten Männern, mit denen ihr Beruf und ihr öffentliches Auftreten sie in Verbindung brachte. Dieselbe kalte Zurückhaltung, mit der die jugendliche Tochter des Oberst von Machingen den Offizieren seines Regiments entgegenzutreten pflegte und sich dadurch sehr ungeschickterweise den Ruf einer „böhmischen Kommandantentochter“ erwarb, sprach aus Blick und Wesen der jungen Schulkreierin, und manche galante Annäherung, manches süße Wort verknüpfte unwillkürlich vor dem hohenstehenden Blick der ernten dunkelbraunen Augen.

Nähes Beharrungsvermögen noch mehr wie die Notwendigkeit des Lebenserwerbs hielten sie an dem einmal gewählten Berufe fest, auch als sie seine Schattenseiten immer klarer erkannte. So unruhig und wechselvoll ihre äußere Lebensführung gewesen war seit ihres Vaters plötzlichem Tode — an Lolans innerem Wesen waren diese vier Jahre fast spurlos vorübergegangen.

Einmal — einmal nur in dieser Zeit war die kühle, harmonische Stille ihres Wesens süßer, qualvoller, leidenschaftlicher Unruhe gewichen. Das war in den stillen, sonnigen Augusttagen gewesen, die über dem lieblichen Waldhof geleuchtet hatten. Sie waren unwiderbringlich dahin, diese seltsamen Sommertage — der Herbst war gekommen und hatte das trübliche Waldesgrün, die dünne Bracht der Blumen welken lassen, und wie grüne Herbstfäden hatte es sich auf Lola Astiers Herz gelegt. — (Fortsetzung folgt.)